



Erste Sendung im **April 1993**: Armin Amrein (l.) mit Regisseur Peter Lendi.

WAS MACHT... ARMIN AMREIN?

TV-STAR Dem breiten Publikum bekannt geworden sind Sie durch die Dauerwerbesendung «Das Coop-Mittwochsstudio». Sie waren so was wie der Fernsehkoch der Nation...

ARMIN AMREIN Diese Sendung ist 28 Jahre lang gelaufen. Das muss man sich mal vorstellen! Für mich war es eine der schönsten Zeiten, die ich erleben durfte – in jeder Beziehung.

Wie kam es dazu?

Das war reiner Zufall (*lacht*). Spitzenkoch Jacky Donatz, der schon drei Ausgaben fürs «Coop-Mittwochsstudio» gemacht hatte, fragte mich, ob ich ihn vertreten würde. Daraus wurden dann 12 Jahre.

Unvergessen ist Ihr fröhliches «Grüezi mitenand!»...

Das wurde schon fast Kult (*grinst verschmitzt*) – genauso, wie die Moderatorin am Schluss der Sendung immer «Danke, Armin» sagte. Das Lustige ist, dass ich das noch heute zu hören bekomme. Von Leuten, die ich gar nicht kenne.

Sie waren damals schon einer der renommiertesten Köche der Schweiz mit 17 Gault-

ARMIN AMREIN

Geboren: 5. 10. 1955
Karriere: u. a. 1993–2005 Fernsehkoch im «Coop-Mittwochsstudio»; 1974–2006 «Le Club», Bürgenstock; 2012–2015 «Amrein's Seehofstübli», Davos GR.



Millau-Punkten. Was reizte Sie, so eine Sendung zu machen?

Das wurde ich oft gefragt, und viele Kollegen haben mich deswegen belächelt. Aber ich wollte zeigen, dass man auch aus einfachen Produkten etwas Tolles zaubern kann.

Was halten Sie generell von TV-Kochshows?

Für mich sind es einfach zu viele geworden. Auf welchen Sender man auch zappt, es wird immer gekocht. Schlimm finde ich, dass man – vor allem bei den Jungen – wenig Wert auf Hygiene legt und mit den Produkten oft respektlos umgeht.

Eigentlich hätte Sie Ihr Vater ja lieber als Musiker gesehen.

Stimmt. Er war Musiker und auch Pepe Lienhards erster Musiklehrer. Ihm zuliebe lernte ich Klarinette und Saxophon. Aber nach einem Plauschkochkurs an unserer Schule und Schnuppertagen in einem Restaurant stand für mich fest: Ich werde Koch.

Was kocht ein Spitzenkoch privat?

Einfache Dinge wie Röstli mit Spiegelei oder einen feinen Wurstsalat.

Bis April haben Sie in Davos «Amrein's Seehofstübli» geführt. Ist nun nur noch «dolce far niente» angesagt?

Nein, ganz im Gegenteil! Ich fange nochmals bei null an (*strahlt*). Am 3. Dezember werde ich in Davos mein erstes eigenes Restaurant eröffnen: das «Glow by Armin Amrein» (ab ca. Mitte November: glow-davos.ch).

Interview: Gabrielle Jagel

Simones Reich



WARM ANZIEHEN!

Hallo Ruedi Matter, ich habe Sie neulich im Fernsehen gesehen. Und ich muss sagen, Sie haben echt Mumm: Stellen sich da als SRF-Direktor locker vor die Kamera und fordern die Zuschauer explizit dazu auf, sich bei Ihnen zu melden. Mit Kritik, Fragen und Vorschlägen, wie man das Programm von SRF denn (noch) besser gestalten könnte. Heieiei! Haben Sie eine Vorstellung davon, was Ihnen da blüht? Als langjährige «TV-Star»-Leserbriefseitenkonsumentin kann ich Ihnen sagen: Sie haben soeben im Hochgebirge eine Lawine gesprengt – und stehen unten im Talkessel.

Nicht dass ich Ihr Programm schlecht fände. Im Gegenteil: Ich mag die Sportleute, allen voran Steffi. Den Inhauser finde ich urkomisch, den Bestatter gewaltig und den Kälchperger sackstark. Aber unsere Leser und Ihre Zuschauer haben nun einen Freibrief, um mit den Dauerbrennertemen über Sie herzufallen, die da sind: Stoppen Sie Hintergrundmusik in sämtlichen Sendegefässen! Entlassen Sie die Fussballkommentatoren, wir wissen eh alles besser! Geben Sie Bernhard Russi einen Expertenjob auf Lebenszeit! Und Arthur Honegger Valium! Bringen Sie mehr Ländler und Alpbazüge! Holen Sie Andy Borg und den guten, alten Stadl zurück! Benissimo sowieso!

Da haben Sie nun den Salat. Was dabei herauskommt, sehen wir am 11. 11. Dann stehen Sie ihrem Publikum Red und Antwort – live im TV-Studio. Ich hoffe, Sie sind dann warm angezogen. Und unterlegen Sie die Sendung bloss nicht mit Hintergrundmusik!

**Lawinenerprobte Grüsse,
Ihre Simone Reich**